

Doctor Johannes Fuchsmagen,

Rath des Herzogs Sigmund von Tirol, Kaiser Friedrichs III. und
Kaiser Maximilian I., Rechtsgelehrter, Schriftsteller und erstes Mitglied
der Humanisten-Gesellschaft in Wien.

1469—1510.

Von

Sebastian Ruf.



I.

Im Jahre 1469 studirte an der Universität Freiburg in Breisgau ein junger Mann, der durch seinen Fleiss und durch seinen Eifer für die Wissenschaften unter den Professoren daselbst das grösste Aufsehen erregte.¹⁾ Dieser Mann war Johannes Fuchsmagen, ein Sohn des Sigmund Fuchsmagen und der Priska Clafiger aus Hall in Tirol.

Sigmund Fuchsmagen war Geschworne am Pfannhaus-Ante in Hall und wurde vom Herzog Sigmund, als dieser im Jahre 1446 die Regierung angetreten hatte, als Pfleger der alten landesfürstlichen Burg Hasegg in Hall ernannt. Später wurde er Stadtrath und im Jahre 1461 Bürgermeister der Stadt Hall. Er war sehr begütert. Schon im Jahre 1448 gab er dem Herzog ein Darlehen von 1000 Gulden. Er hatte noch einen zweiten Sohn Namens Leopold, der mit Margaretha Pietrich verehelicht, im Jahre 1497 als Richter in Hall und im Jahre 1511 als Anwalt im Schlosse Tauer erscheint.²⁾

Als Johannes Fuchsmagen seine Studien in Freiburg vollendet hatte, wurde er daselbst Magister der Philosophie und Licentiat des canonischen Rechtes. Mit dieser Würde bekleidet trat er dann an der dortigen Universität als öffentlicher Professor auf, hielt durch einige Zeit unter grossem Beifall Vorlesungen und erwarb sich dadurch den Ruf eines vorzüglichen Rechtsgelehrten.³⁾

1) Kaltenbäck: Oesterreichische Zeitschrift 1837 B. III. Seite 74.

2) Raitbücher der Stadt Hall.

3) Kaltenbäck: A. a. o.

In Herbste 1481 gab er nach dem Wunsche seines Vaters diese seine ehrenvolle und einträgliche Stellung daselbst auf, kehrte nach Tirol zurück und stellte sich am Hofe des Herzogs Sigmund in Innsbruck. Sigmund nahm ihn in Gnaden auf und verlieh ihm schon im folgenden Jahre 1482 das Amt eines landesfürstlichen Sekretärs. Als solcher erhielt er anfänglich einen jährlichen Gehalt von 224 Gulden, der aber dann bald hernach von Jahr zu Jahr erhöht wurde. ¹⁾

Die drei Faschingstage desselben Jahres brachte Fuchsmagen in Hall zu, wo er von den Stadträthen und den Bürgern auf dem Rathhause auf das freundlichste bewirthet wurde. ²⁾

Mit Beginn des Frühjahres musste er dann im Auftrage des Herzogs mehrere Geschäftsreisen unternehmen; zuerst nach Breisgau, Sundgau und Elsass, dann im Herbste nach Hohenburg und im Jahre 1483 nach Kempten, Gmünd und Rothenberg, wofür er bedeutende Reisegelder erhielt. ³⁾

Im Februar 1484, wo sich der Herzog zum zweitenmal verhehelichte, ernannte er diesen seinen Sekretär zu seinem Rathe und verordnete am Freitag nach St. Dionysi, gegeben zu Innsbruck, dass dieser sein Rath, in Anbetracht seiner vielen Verdienste, nebst seiner Besoldung noch jährlich 150 Gulden und ein gewisses Quantum Salz aus dem Pfannhaus-Amte in Hall erhalten soll. ⁴⁾

Die drei Fastnachtstage desselben Jahres hielt sich Fuchsmagen wieder bei seinen Freunden und Verwandten in Hall auf. ⁵⁾

Nach dem Tode des alten Sigmund Fuchsmagen, der um diese Zeit erfolgt war, fiel beiden Söhnen desselben ein bedeutendes Vermögen zu. Johannes löste mit einem Theil

¹⁾ Burglechner: Tiroler-Adler B. II. S. 773.

²⁾ Raitbücher der Stadt Hall.

³⁾ Statthalterei-Archiv, Abth. Schatz-Archiv.

⁴⁾ Raitbücher der Stadt Hall.

⁵⁾ Burglechner: A. n. v.

desselben von den Brüdern Leopold und Georg Spiess die Propstei Steinach um 2000 Gulden ein; Leopold dagegen legte seinen Theil anderswo an, und erhielt vom Herzog das erledigte Pfliegeramt der Burg Hasegg in Hall, mit einer jährlichen Besoldung von 35 Mark, nebst Holz- und Salzbezügen aus dem Pfannhaus-Amte. ¹⁾

II.

In eben diesem Jahre 1485 trat in den Lebensverhältnissen Fuchsmagens eine grosse und für ihn äusserst günstige Veränderung ein. Als nämlich Matthias, König von Ungarn, Wien erobert hatte, begab sich Kaiser Friedrich III. von Linz aus, wo er sich nicht mehr sicher wusste, über Salzburg nach Innsbruck. Hier am Hofe Sigmunds lernte er bald die ausgezeichneten Eigenschaften Fuchsmagens kennen, ernannte ihn zu seinem geheimen Rath und nahm ihn dann mit sich in's Reich. Schon am Freitag nach St. Andreas, gegeben zu Frankfurt, bestätigte er ihm den lebenslänglichen Fortbezug der 150 Gulden und der Holz- und Salzbezüge aus dem Pfannhaus-Amte in Hall. ²⁾

Bald nach der Abreise des Kaisers aus Tirol sah es am Hofe Sigmunds in mancher Beziehung nicht mehr am Besten aus, so dass man allgemeingegründete Ursache hatte, mit der Regierung dieses Fürsten, und besonders mit dessen Räthen, nicht mehr zufrieden zu sein.

Im Jahre 1487, wo sich Sigmund eben mit der Republik Venedig in einen Krieg verwickelt hatte, schickte der Kaiser seinen Sohn Maximilian, seit 1477 mit der reichsten Erbin Europa's, der Maria von Burgund, verehelicht, und seit 1486 als römischer König gekrönt, mit dem kaiserlichen Rathe Fuchsmagen nach Innsbruck, um über die Zustände in Tirol nähere Aufschlüsse zu erhalten.

¹⁾ Burglechner, A. a. o.

²⁾ Statthalterei-Archiv Abth. Schatz-Archiv.

Am Sonntage nach St. Valentin bestätigte nun auch Maximilian dem kaiserlichen Rathe den lebenslänglichen Fortbezug der 150 Gulden und der Holz- und Salzbezüge aus dem Pfannhaus-Amte in Hall, ¹⁾

Während dieser Zeit hatte der Kaiser fortwährend aus Tirol über die schlechten politischen Zustände dieses Landes briefliche Nachrichten erhalten. Unterm 24. Juli richtete er aus Nürnberg an den Bürgermeister und an die Stadträthe in Innsbruck ein Schreiben, in welchem er sagt: es sei ihm von glaubwürdigster Seite aus Tirol berichtet worden, dass sein Vetter Herzog Sigmund gesonnen sei, seine Länder an den Herzog von Bayern zu verkaufen. Er ermahne sie, diesem Vorhaben aus allen Kräften entgegen zu wirken. ²⁾ Auch an die Landtagsmitglieder, welche sich am Pfintzag nach Mariahimmelfahrt in Hall versammelt hatten, und wo starke Klagen gegen Sigmunds Regierung geführt wurden, schickte er ein ähnliches Ermahnungsschreiben. ³⁾

Auf dem Landtage, der nach Allerheiligen in Meran gehalten wurde, und wo Herzog Sigmund durch eine ihm vorgezeichnete Hof- und Regierungs-Ordnung von Seite der Landstände eingeschränkt wurde, waren auch die Gesandten des Kaisers und des römischen Königs Maximilians gegenwärtig. Der Thätigste unter diesen war der kaiserliche Rath Fuchsmagen. Er war es, der die über diese Ordnung ausgestellte Urkunde entwarf und selbe mit den anderen Gesandten unterzeichnete und siegelte.

Gleich nachher begab er sich mit diesen Gesandten nach Venedig, um dort mit der Republik Friedensunterhandlungen abzuschliessen. ⁴⁾

III.

Im Februar 1488 war, wie bekannt Maximilian zu Brügge in Flandern, wohin er sich von Tirol aus begeben

¹⁾ Statthalterei-Archiv.

²⁾ Copeibuch des städt. Archivs in Innsbruck.

³⁾ Sammler B. II. S. 239.

⁴⁾ Herzog Sigmunds Handlungen, Manuscript. Im Besitze Alb. Jägers.

hatte, durch die rebellischen Unterthanen in Gefangenschaft gerathen. Der Kaiser hielt sich damals mit seinem Rathe Fuchsmagen in Innsbruck auf und hatte eben über die bösen Rätthe Sigmunds die Reichsacht ausgesprochen. Als er die Nachricht über das Schicksal seines Sohnes erhielt, eilte er sogleich mit seinem Rathe Fuchsmagen nach Köln. Und als daselbst die Botschafter seines Sohnes Maximilian bei ihm eintrafen, um die Befreiung desselben nachzusuchen, schickte er mit denselben seinen Rath Fuchsmagen ab, um vorläufig mit den Aufständischen zu unterhandeln. ¹⁾

Als aber bald nachher von allen Seiten Befreiungstruppen heranzogen und der Kaiser selbst am 9. Mai von Köln aus mit seinen Kriegern sich in Bewegung gesetzt hatte, wurde Maximilian am 17. Mai aus der Gefangenschaft entlassen.

Unterm 1. Juli schrieb Fuchsmagen aus Alst in Flandern an den Herzog Sigmund, der auch Truppen unter der Anführung des Veit Wolkenstein dahin geschickt hatte, dass die Befreiung Maximilians glücklich erfolgt sei, und dass dieser bereits seine erste Zusammenkunft mit seinem Vater gehabt habe. „Die Zusicherungen“, schrieb er, „welche Maximilian vor seiner Befreiung geben musste, wurden als ungiltig erklärt. Der Krieg gegen die Widerspenstigen ist bereits erklärt und eröffnet.“ ²⁾

Bei diesen niederländischen Wirren hatte sich ein tapferer Krieger aus Pusterthal in Tirol abstammend, Namens Florian Waldauf, besonders ausgezeichnet. Wir wissen nicht, ob er sich schon früher mit Maximilian dort aufgehalten, oder ob er mit dem Kaiser im Gefolge des Reichsheeres oder mit den Truppen des Veit Wolkenstein dahingekommen sei. Er muss sich aber daselbst sehr hervorgethan haben; denn schon unterm 29. Juli verlieh ihm der Kaiser auf dem Felde zu Ardenburg in Flandern Adelsrechte und Adels-

¹⁾ Krones: die österreichische Chronik. Wien 1872, S. 59.

²⁾ Hormayr: Archiv. S. 224.

freiheiten mit dem Prädikate „von Waldenstein“, welche Rechte und Freiheiten ihm dann Maximilian am 28. August bestätigte. Ja, noch unterm 27. Juli 1502 bestätigte Maximilian, dass Florian Waldauf von Waldenstein viel beigetragen habe, ihn aus der Gefangenschaft zu befreien.¹⁾

Seit diesen niederländischen Wirren wurden die beiden Tiroler, Fuchsmagen und Waldauf die intimsten Freunde und bewahrten diese Freundschaft bis zu ihrem Tode.

IV.

In Tirol waren indessen trotz der im Jahre 1487 erlassenen „Hof- und Regierungs-Ordnung“ die bösen Verhältnisse theilweise wieder zurückgekehrt. Der Kaiser wollte und konnte aber nicht dulden, dass die frühere Misswirthschaft wieder beginne. Er begab sich daher am 23. Dezember 1488 mit seinem Rathe Fuchsmagen wieder nach Innsbruck und hielt sich dann, theils die Zwistigkeiten zwischen dem Herzog und den Landständen zu schlichten, theils aber auch auf die Regierung entschiedenen Einfluss zu nehmen, längere Zeit daselbst auf.

Die drei Faschingstage im Jahre 1489 brachte Fuchsmagen wieder im Kreise seiner Freunde in Hall zu.²⁾

Um diese Zeit ging der Kaiser mit dem Gedanken um, seinen Vetter Sigmund zur Abdankung zu bewegen. Im Mai traf dann auch Maximilian in Innsbruck ein, wo ihm dann der Kaiser die Vollmacht ertheilte, in dieser Beziehung mit dem Herzog zu unterhandeln.

Maximilian verstand es, seinen alten geistesschwachen Vetter Sigmund gut zu behandeln, und ihn trefflich zu unterhalten. Am Mittwoch vor St. Philipp und Jakob veranstaltete er ihm zu Ehren mit dem Herzog Albrecht von Bayern, seinem Schwager, in der Umgebung von Hall eine grosse Jagd. Bei dieser Gelegenheit verehrten die Bürger

¹⁾ Stadt-Archiv in Hall.

²⁾ Raitbücher der Stadt Hall.

von Hall dem römischen König Maximilian einen von Benedikt Katzenberger in Augsburg verfertigten silbernen Becher. Am h. Kreuzerfindungstage begab sich nun auch der Kaiser mit seinem Rathe Fuchsmagen nach Hall, wo dann grosse Feierlichkeiten veranstaltet wurden.¹⁾

Bei den Verhandlungen in Betreff der Uebergabe des Landes bediente sich Maximilian fast ausschliesslich des Beistandes des kaiserlichen Rathes Fuchsmagen. Die Verhandlungen selbst wickelten sich so gut ab, dass Maximilian schon am 16. März 1490 die Regierung übernehmen konnte. Nachdem der Kaiser alle seine Wünsche in Bezug auf Tirol erfüllt sah, reiste er Ende März von Innsbruck ab, liess aber seinen Rath Fuchsmagen als Rathgeber des neuen Landesfürsten zurück.

Maximilian setzte nun zur Fortführung der Regierung in Innsbruck unter dem Namen „Regierung“ und „Kammer“ zwei Landesstellen ein. Als Mitglied der Kammer wurde auch Fuchsmagens Freund, Florian Waldauf von Waldenstein, ernannt.

V.

Nach dem Tode des Matthias Corvinus, König von Ungarn, der indessen am 6. April desselben Jahres 1490 erfolgt war, rüstete Maximilian ein Heer aus, um das, was die ungarische Invasion erobert hatte, wieder dem Kaiser zurückzuerobern. Die Landstände von Tirol bewilligten ihm zu diesem Zug 50.000 Gulden.

Viele Männer aus Hall begleiteten diesen Zug. Die hervorragendsten unter diesen waren der kaiserliche Rath Fuchsmagen und Florian Waldauf von Waldenstein, jener als Rechtsgelehrter, dieser als Kriegsmann.

Nachdem Maximilian Wien erobert hatte, zog er mit seinem Heere nach Ungarn. Schon in Stuhlweissenburg, wo

¹⁾ Stadt-Archiv in Hall.

es blutig hergegangen war, wurde Florian Waldauf seiner Tapferkeit wegen von Maximilian zum Ritter geschlagen. 1)

Maximilian drang nicht weiter vor. Die Ungarn hatten Wladislaw II. von Polen zu ihrem König erwählt, mit welchem nun Maximilian so gut als möglich ein Uebereinkommen zu treffen suchte.

Bei dieser Gelegenheit wurde nun der kaiserliche Rath Fuchsmagen als Rechtsgelehrter von Maximilian zu den wichtigsten Diensten verwendet. Schon im folgenden Jahre 1491 erschien er unter jenen Gesandten, welche Maximilian ernannt hatte, um den für Oesterreich so wichtigen Friedensvertrag mit Wladislaw II. König von Ungarn abzuschliessen, wodurch den österreichischen Fürsten die Nachfolge auf den ungarischen Thron zugesichert wurde. Wir finden ihn dann als gewandten Diplomaten in dem unterm 22. August von Seite des Königs Wladislaw mit Oesterreich und in den unterm 7. November, sowohl von österreichischer, als auch von ungarischer Seite ausgestellten Instrumenten in Betreff des Friedensvertrages, und in der unterm 20. Dezember gegebenen Urkunde, in welcher Maximilian den mit den Bevollmächtigten des Königs von Ungarn geschlossenen Frieden genehmigte, und endlich in der von Maximilian unterm 31. Dezember zu Innsbruck für seinen Gesandten ausgestellten Vollmacht. 2)

Wie gross die Thätigkeit des kaiserlichen Rathes Fuchsmagen bei diesen wichtigen Friedensverhandlungen und bei der Anfertigung der darüber ausgestellten Urkunden war, geht auch daraus hervor, dass, wie aus dem unterm 7. November von Seite Oesterreichs ausgestellten Instrumente zu ersehen ist, manche Gesandten, wie z. B. Matthäus Spaur, nicht einmal ihren Namen schreiben konnten.

Indessen war Maximilian im Spätherbste 1490 mit Fuchsmagen und Waldauf wieder nach Innsbruck zurückge-

1) Stadt-Archiv in Hall.

2) Archiv für österr. Geschichtsquellen B. III. S. 467.

kehrt, um von der Landschaft Hilfsgelder aufzunehmen. Da sich Fuchsmagen bei diesem Geschäfte besonders thätig erwies, so bestätigte ihm Maximilian am Sonntag nach St. Lucia, gegeben zu Innsbruck, neuerdings die lebenslänglichen Bezüge aus dem Pfannhaus-Amte zu Hall. ¹⁾

Besonders aber wusste der Kaiser die bisher von seinem Rathe Fuchsmagen dem Hause Oesterreich geleisteten Dienste zu würdigen, indem er ihm am 4. Februar 1492 die Renten und Wochengelder aus den Erträgnissen des Mainzer-Zolles anweisen liess. ²⁾

Am Ende dieses Monats hielt sich Fuchsmagen wieder bei dem Kaiser, der sehr krank war, in Linz auf. Von hier aus schrieb er an den berühmten Dr. Johannes Reuchlin einen längeren Brief über den Ausgang des Krieges in Ungarn, ³⁾

VI.

Am 17. August des folgenden Jahres 1493, als Maximilian sich in Innsbruck aufhielt, ging der Kaiser in Linz mit Tod ab. Seine Leiche wurde nach Wien übertragen. Am 27. September begab sich Maximilian von Hall aus zu Schiff dahin, um bei dem Leichenbegängniss gegenwärtig zu sein. ⁴⁾

Gleich nach den Exequien wurde er von der gesammten Universität in feierlicher Weise begrüsst. Bei dieser Veranlassung wurde ein junger Gelehrter Namens Cuspinian von Maximilian zum Dichter gekrönt. Da sich zu dieser Feierlichkeit nebst vielen anderen Gelehrten auch Dr. Reuchlin eingefunden hatte, so wurde er hier mit Fuchsmagen, der gleichfalls anwesend war, persönlich bekannt. ⁵⁾

Maximilian setzte nun in Wien aus den landesfürstlichen Räthen eine „Regentschaft“ ein, welche die currenten

¹⁾ Statthalterei-Archiv.

²⁾ Chmel. Regesten zur Geschichte des K. Friedrich Nr. 8908.

³⁾ Epistolae clarorum virorum 1556. 1492 V

⁴⁾ Raitbücher der Stadt Hall.

⁵⁾ Geiger: Johannes Reuchlin. Leipzig. 1871. S. 38.

Geschäfte der Landes-Regierung zu besorgen hatte. Zu dieser Regentschaft wurde vor Allen Dr. Fuchsmagen ernannt. Bei dieser seiner Ernennung erhielt er von Maximilian den Auftrag, besonders die Universität aus allen Kräften zu unterstützen und zu sorgen, dass in den Lehrkörper derselben künftig Humanisten berufen werden sollten.

Maximilian kehrte dann wieder nach Tirol zurück. Im folgenden Jahre 1494 verehelichte er sich, seit dem Jahre 1482 Witwer geworden, mit der Prinzessin Blanka Maria aus Mailand. Nach der Hochzeit, die in Innsbruck gehalten wurde, begab er sich mit seiner Gemahlin nach Hall und liess sich in der Kapelle der alten landesfürstlichen Burg Hasegg, wo Fuchsmagens Bruder Leopold Pfleger war, von dem Pfarrer Christof von Schrofenstein, neuerdings einsegnen. ¹⁾

Im Jahre 1496 besuchte Fuchsmagen auf kurze Zeit seine Vaterstadt Hall. Da eben daselbst sein Vetter Hans Plafus ohne Leibeserben gestorben war, so verlieh ihm Maximilian die Lehen desselben. ²⁾

Am Maria Himmelfahrtstage kam nun auch Maximilian nach Hall, und veranstaltete daselbst auf dem Rathhause zu Ehren des Herzogs Philipp von Oesterreich und des Herzogs Georg von Bayern einen Tanz, zu dem auch Fuchsmagen eingeladen war. ³⁾ Bald nachher begab sich Fuchsmagen wieder nach Wien.

VII.

Eben um diese Zeit beschloss Maximilian, in Wien eine Humanisten-Gesellschaft zu errichten. Schon unterm 4. März 1497 liess er zu diesem Behufe durch seinen Rath Fuchsmagen den berühmten Humanisten Konrad Celtus, der schon im Jahre 1487 in Nürnberg vom Kaiser

¹⁾ Chronik der Stadt Hall.

²⁾ Statthalterei-Archiv Abth. Schatz-Archiv.

³⁾ Raitbücher der Stadt Hall.

zum Dichter gekrönt worden war, aus Ofen, wo er im Jahre 1493 die sogenannte „Donau-Gesellschaft“ gegründet hatte, nach Wien berufen, um diese Gesellschaft hieher zu verpflanzen und neu zu organisiren. Mit dieser Berufung war Maximilian so zufrieden, dass er, so oft er künftig auswärtige Gelehrte nach Wien berufen liess, sich immer des Rathes seines gelehrten Fuchsmagen bediente.¹⁾

Da Fuchsmagen gerade um diese Zeit viele Gelehrte in seinem Hause zu bewirthen hatte, so liess ihm Maximilian am Freitag nach St. Galli von Innsbruck aus ein grosses Fass Traminer Wein überschicken.²⁾ Als Vorstand dieser Humanisten-Gesellschaft in Wien wurde der Gelehrte Dr. Johannes Vitez, Bischof von Vesprim, und als erstes Mitglied derselben der Regent Dr. Johannes Fuchsmagen ernannt. Als Mitglied dieser Gesellschaft änderte er nun, nach dem Gebrauche der damaligen Zeit, seinen Namen und nannte sich Fusemannus“.

Der Verein der gelehrten Humanisten stellte eine Privatakademie vor, welche nach Umständen und ohne Zwang in Gliederungen einzelner näher befreundeter Gelehrter zerfiel und gerade das heitere, der glücklichen Stimmung sich hingebende Element des wissenschaftlichen Strebens in sich fasste, während die strengen Doctrinen aus der Zeit der Scholastik der Universität überlassen bleiben.³⁾

Die Gelehrtesten durch Rang und wissenschaftliche Bildung ausgezeichnetsten Männer, Dichter, Aerzte, Astronomen, Philosophen, Mathematiker und Geschichtsforscher traten diesem Verein bei.

Die Hauptaufgabe desselben war: allgemeine Bildung zu verbreiten, im Staate und in der Kirche Reformen anzubahnen und besonders auf die Verbesserung der Rechtspflege und Gesetzgebung einzuwirken. Durch dieses Streben der

¹⁾ Geschichte der Wiener Hofbibliothek S. 7.

²⁾ Statthalterei-Archiv Abth. Schatz-Archiv.

³⁾ Kink: Geschichte der Wiener-Universität.

Humanisten kam dann nach und nach der an der Universität noch herrschende Scholastizismus mit seiner theilweise veralteten Lehrmethode immer mehr in Verfall.

Die Vereinsmitglieder hatten in der Singergasse ein eigenes Haus, in welchem sie sich von Zeit zu Zeit versammelten und Vorträge hielten. Zu den ständigen Mitgliedern kamen häufig auch reisende Gelehrte, welche die Gelegenheit ihres Aufenthaltes in Wien benützten, um gelehrte Verbindungen anzuknüpfen, wissenschaftliche Correspondenzen einzuleiten und kleine Abhandlungen in Druck zu geben.¹⁾

Als Celtes bei Bröfning dieser Gesellschaft sein Werk: *Lucii Apulei Platonici et Aristotelici philosophi Epitoma de mundo* herausgab, widmete er dasselbe dem kaiserlichen Rathe und Regenten Dr. Johannes Fuchsmagen, und begrüßte denselben in der Vorrede mit den Worten: „Wer unter den hervorragenden Männern Deutschlands ist fleissiger und strebsamer in der Erforschung beider Sphären, des Himmels und der Erde, als du Fusemann? Wer ist kundiger in Betreff der Zahlen und Massverhältnisse der Erdkörper und der Kreise der Gestirne am Firmamente? Wer ist im Stande, mit grösserer Sachkenntniss von Völkern und Staaten, von Städten, Meeren und Flüssen zu sprechen? Und wer von den manigfaltigeren Thier- und Menschenarten, ja auch ihrer Verschiedenheit nach verschiedenen Himmelsstrichen climatischen Verhältnissen, unter denen sie leben, mehr als du Aufschlüsse zu geben“? —

Diese Vorrede ist sehr weitläufig und in lateinischer Sprache geschrieben. Wir haben hier nur den Anfang derselben in deutscher Uebersetzung gegeben. Aber schon aus diesen wenigen Worten sehen wir, wie sehr Fuchsmagens vielseitige Kenntnisse in Betreff der Geschichte, Astronomie und und Geographie bei den Gelehrten der damaligen Zeit Anerkennung gefunden hatten.

Bald nachher wurden fast von allen Mitgliedern des Vereines an Fuchsmagen Gedichte gerichtet, in welchen sie

¹⁾ Kaltenbäck: A. a. o.

ihm als ihrem Mäcenas das grösste Lob spendeten. Er war es, der diesen Verein als Regent besonders zu unterstützen suchte.

So wenig übrigens dieser Verein in förmlicher, so zu sagen, in offizieller Weise auftrat, so entfaltete er doch eine sehr ausgebreitete Thätigkeit und brachte durch seine Bestrebungen die herrlichsten Früchte hervor. Wien verdankt demselben einen grossen Theil seines gelehrten Rufes, der am Ende des 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts in allen Ländern Anerkennung gefunden hatte. Die Zahl der damals in Wien Studirenden war in wenigen Jahren auf 7000 gestiegen.

VIII.

Als erstes Mitglied dieses Humanisten Vereines trat nun Fuchsmagen als Schriftsteller auf. Er verfasste mehrere Werke historischen Inhaltes. Zuerst schrieb er „Ordo et series Augustorum, Caesarum ac Tyrannorum, qui imperium invadere ausi sunt, cum adnotatione, quo quis tempore et quot annis imperaverit.“ Dann: „Varia numismata Augustorum et Caesarum Romanorum.“ und endlich „Imperatores Orientis a tempore Caroli Magni.“ Alle diese Werke widmete er dem römischen König Maximilian.

Auch ein anderes Werk von ihm unter dem Titel: „Historia de Burgundiae duce Carolo Audace“ ist in der Wiener Hofbibliothek aufbewahrt.¹⁾

Fuchsmagen war im Besitze einer grossen und für die damalige Zeit sehr seltenen Bibliothek, welche die ausgezeichnetsten Werke und Manuscripte enthielt. Eine sehr alte Handschrift mit Consularverzeichnissen, die er selbst aufgefunden hatte, überliess er seinem gelehrten Freund Dr. Cuspinian, als dieser das Werk „De consulibus“ bearbeitete.²⁾

¹⁾ Tabulae codicum Manuscriptorum in Bibliotheca Vindobonensi.

²⁾ Aschbach: die Humanisten an der Wiener-Universität S. 306.

Er sammelte auch mit grossem Fleisse alte Münzen und andere Denkmale und liess sein Haus und die Akademie mit römischen Steinen und Inschriften verziern, von denen einige später dem gelehrten Forscher Wolfgang Lazius zu seinen literarischen Arbeiten als Erklärungen dienten. ¹⁾

Als Mitglied der Regenschaft suchte Fuchsmagen auch besonders die Universität auf das eifrigste zu unterstützen. Seinen Verwendungen hatte sie es zu verdanken, dass die meisten von ihr vorgeschlagenen Reformen und Verbesserungen durchgesetzt wurden. Obwohl er entschieden der liberalen humanistischen Richtung der damaligen Zeit angehörte, so war er doch wieder in Bezug auf gewisse Ansichten sehr conservativ. Er verstand es, Mass zu halten und hielt den Grundsatz fest, dass die Tendenz des Stillstandes nicht minder gefährlich sei, als die des zu raschen Umsturzes.

Als im Jahre 1497 das römische Recht durch die Vorträge des Hieronymus Balbi, der im Jahre 1493 durch Maximilian aus Venedig an die Universität nach Wien berufen wurde, so in Ansehen gekommen war, dass das canonische Recht in Gefahr stand, gänzlich verdrängt zu werden, und man bereits mit dem Plane umging, selbes ganz zu beseitigen, und nur das Civilrecht zu belassen, erhob Fuchsmagen als Regent gegen ein solches Ansinnen seine Stimme, und man hatte es nur seiner gründlich geführten Einsprache zu verdanken, dass dieser extreme Gedanke nicht zur Ausführung kam. ²⁾

Und als im Jahre 1499 einige Mitglieder der Universität auch in Betreff der Amtssprache Reformen einzuführen suchten und sich in ihren Arbeiten und Aufsätzen der deutschen Sprache bedienten, that Fuchsmagen als Mitglied der Regenschaft abermals dagegen Einsprache und liess an die Universität die Mahnung ergehen, sie sollte sich nicht beifallen

¹⁾ Kaltenbäck: A. a. o.

²⁾ Programm des Gymnasiums der Schotten in Wien 1853 S. 17.

lassen, sich mit den Produkten der Vulgersprache zu befassen, in denen doch keine wahren Vorbilder zu finden seien.¹⁾

Anmerkung. Diese Geringschätzung der Muttersprache für gelehrte Abhandlungen hatte Fuchsmagen mit vielen Humanisten der damaligen Zeit gemein. Ihnen galt die lateinische Sprache als allein würdig, die Sprache gelehrter Werke zu sein. Hatte ja schon Petrarka bedauert, dass Dante seine göttliche Komödie in italienischer und nicht in lateinischer Sprache geschrieben. Ja, noch im Jahre 1735 gab die Tübinger Universität ein Gutachten ab, in welchem sie bitter klagte, dass der Philosoph Wolf deutsch Vortrage. Es heisst in diesem Gutachten: „Obwohl man einen Vortrag in unserer Muttersprache je und je wohl halten und auch mit Nutzen anbringen kann, so fassen doch sonderlich die an das Latein gewohnten Hörer der philosophischen Disciplin die schwersten Lehren ungleich besser im Lateinischen als im Deutschen.“

IX.

In eben diesem Jahre 1494 wurde Fuchsmagen von Maximilian besonders ausgezeichnet. Bisher hatten die Landesfürsten den halben Wein- und Getreide-Zehent zu Göllersdorf inne und gaben denselben als Lehen hintan. Als in eben diesem Jahre der Zehent erlediget wurde, verlieh Maximilian denselben seinem Rathe Fuchsmagen, und bewilligte ihm, dass er, wenn er ohne eheliche Leibeserben sterben sollte, denselben auf seinen Bruder Leopold und dessen Söhne vererben dürfe. Fuchsmagen kam aber bald auf andere Gedanken. — Sein Haus stand nahe an dem Chorherrenstifte in St. Dorothea. Bei diesen Chorherren hielt sich Fuchsmagen oft auf. Viele von ihnen waren sehr gelehrte Männer, und gehörten entschieden der humanistischen Richtung an. Fuchsmagen stellte nun an Maximilian das Ersuchen um freie Disposition über diesen Zehent und dieser erlaubte ihm in der That, dass er denselben zur Mehrung und Besserung eines Gotteshauses verwenden dürfe, und versprach ihm zugleich, dass er in diesem Falle künftig sich

¹⁾ Kink: A. a. v. S. 195.

alles Zehentrechtes entschlagen und dieses Lehen als freies Eigenthum erkären wolle. Fuchsmagen machte nun als Eigenthümer dieses Zehents mit demselben bei diesen gelehrten Chorherrn der Kirche St. Dorothea eine Stiftung, und stellte am Maria-Geburtstage darüber eine Urkunde aus, welche dann Maximilian am Montag nach St. Leopold bestätigte. Laut dieser Stiftungsurkunde sollte in dieser Kirche zu Ehren des hohen Kaisers Leopold täglich und ewiglich und zwar am Altare desselben eine Messe gelesen und nach dem Tode des Stifters jährlich am Feste des hl. Hieronymus ein Jahrtag mit grosser Vigil und gesungenem Seelenamte abgehalten und an demselben Tage den Corherren eine fünfte Speise im Werthe von zwsi Pfund Wiener Pfennige verabreicht werden. ¹⁾

Im September 1500 kam Fuchsmagen wieder nach Tirol. Er hielt sich theils in Hall, theils aber bei seinem Freunde, dem Ritter Florian Waldauf von Waldenstein, im Schlosse Rettenberg bei Kolsass auf, dass dieser im Jahre 1490 sammt der Gerichtsbarkeit von Maximilian um 11.000 Gulden an sich gebracht hatte. ²⁾

Von hier aus schrieb er an Conrad Celtis nach Wien und überschickte ihm einen in der Gegend von Kolsass erlegten weissen Hasen, wofür ihm dann Celtis in lateinischen Distichen seinen Dank abstattete. ³⁾

Ritter Florian Waldauf von Waldenstein hatte schon im Jahre 1495 in der Pfarrkirche in Hall eine Kapelle erbauen lassen, um daselbst die von ihm während seiner vielen und weiten Reisen gesammelten Reliquien und andere Kostbarkeiten zu hinterlegen. Am 4. Mai 1501 liess er diese Reliquien von seinem Schlosse Rettenberg aus in einer feier-

¹⁾ Origo et progressus Ecclesiae ad St. Dorotheam Mspt.

²⁾ Raitbücher der Stadt Hall.

³⁾ Dieses Gedicht, welches im Codex der Innsbrucker Universitäts-Bibliothek fehlt, findet sich in Engelbert Klüpfel: De vita et scriptis Conradi Celtis. Freiburg 1827.

lichen Prozession, bei der über 40.000 Menschen anwesend waren, in die am 19. März 1500 eingeweihte Kapelle nach Hall übertragen. Bei dieser Feierlichkeit war auch Fuchsmagen gegenwärtig. ¹⁾

X.

In eben diesem Jahre 1501 fasste Maximilian den Entschluss, nach Rom zu ziehen, um dort die Kaiserkrone zu empfangen, allein er musste eingetretener Hindernisse wegen dieses Vorhaben wieder aufgeben.

In Bozen, wo er sich vom 29. bis 31. Oktober aufhielt, kam ihm der schon seit langem gehegte Gedanke zur Reife, in Wien aus den Männern des gelehrten Humanisten-Vereines ein Collegium der Dichtkunst und Beredsamkeit zu errichten. Unterm 30. Oktober stelle er daselbst die Stiftungsurkunde darüber aus. Er sagt in derselben: „er habe es für heilsam gehalten, auch in seinen Staaten die Wissenschaften des alten Roms wieder einzuführen, und er wolle daher nach dem Vorgange der altrömischen Kaiser ein Kollegium für römische Poesie und Beredsamkeit errichten, durch welches künftig Jene, welche sich diesen Künsten widmen wollen, nach erfolgter Prüfung zu Dichtern gekrönt werden können, und zwar in solcher Weise, als hätten sie den poetischen Lorberkranz unmittelbar aus den Händen des Kaisers selbst empfangen.“ ²⁾

Im Spätherbste verfügte sich Fuchsmagen im Auftrage Maximilians von Hall aus mit dem Hallschreiber Heinrich Wüest, dem Bergmeister Hann Ott und dem Waldmeister Wolfgang Kripp nach Leoben, um dort die Eisenbergwerke in Türensberg zu untersuchen und einige Streitigkeiten daselbst zu schlichten, kehrte aber dann sogleich wieder nach Wien zurück. ³⁾

¹⁾ Stadt-Archiv in Hall.

²⁾ Celtes: Libri amorum.

³⁾ Statthaltereii-Archiv.

Am 1. Februar 1502, als am 43. Geburtstage Celtis, wurde in Wien im Beisein des Rathes Fuchsmagen und vieler anderer Gelehrter das Collegium der Poesie und Beredsamkeit feierlich eröffnet, und Celtis zum Vorstande desselben ernannt.

Von Wien aus unterhielt nun Fuchsmagen mit den berühmtesten Männern seiner Zeit einen fortwährenden gelehrten Briefwechsel. ¹⁾

Auf seine Empfehlungen wurden auch um diese Zeit viele Mitglieder der Humanisten-Gesellschaft und andere Gelehrte von Maximilian zu den wichtigsten Aemtern befördert. ²⁾

Im Jahre 1503 wurde Fuchsmagen als Rechtsgelehrter von Maximilian zu verschiedenen auswärtigen Missionen verwendet. ³⁾

Im Sommer 1504 wo er sich eben in Linz aufhielt, waren unter den Professoren an der Wiener Universität Streitigkeiten ausgebrochen. Unterm 10. August schrieb er von hier aus an Celtis nach Wien: er sollte sich von diesen Streitigkeiten ferne halten und sich an denselben ja nicht betheiligen. ⁴⁾

Im Dezember 1507 traf Maximilian wirklich Anstalt, den schon seit Langem vorgehabten Römerzug zu unternehmen. Er reiste mit einem grossen²⁾ Heere über Brixen nach Trient und nahm dort am 4. Februar 1508 den Titel eines erwählten römischen Kaisers an. Allein auch dieser Zug kam nicht weiter zur Ausführung. Fuchsmagen hielt sich damals fast immer in der Nähe des Kaisers auf. Indessen hatte schon vor einiger Zeit die Humanisten-Gesellschaft in Wien einen Landsmann Fuchsmagens, nämlich den damals berühmten Musiker und Componisten Peter Tritonius als Mitglied aufgenommen.

¹⁾ Epistolae clarorum virorum.

²⁾ Anal. Styrienses 1740 S. 169 und 352.

³⁾ Pfaundler, Genealogische Notizen.

⁴⁾ Cod. Epist. elect. Celtis. Lib. XIV. p. 8.

Er war, nachdem er in Padua die humanistischen Studien absolvirt und das Diplom als Magister der freien Künste erhalten hatte, an der lateinischen Schule in Brixen angestellt, und hatte durch sein Musikalisches Werk: „Melopia“ das er mit Celtes herausgab, das grösste Aufsehen erregt. Schon in den Jahren 1501 bis 1503 stand er mit Celtes in Briefwechsel. Später kehrte er wieder nach Tirol zurück und leitete die lateinische Schule in Bozen. ¹⁾

XI.

Während des Sommers 1508 hielt sich Fuchsmagen meistens in Hall auf. Sein Freund Ritter von Waldauf von Waldenstein hatte eben daselbst die sogenannte „Stubengesellschaft“ errichtet. Diese Gesellschaft war eine geschlossene, zu der nur Beamte und angesehene Bürger Zutritt hatten. Die Gesellschaft führte ein eigenes Buch, in das jedes Mitglied seinen Namen einschreiben und sein Wappen beisetzen musste. Dieses erhielt den Namen: „Wappenbuch“ und ist noch erhalten. Die Gesellschaft war nach Art eines Casinos eingerichtet, hatte ihren eigenen Vorstand und eigene Statuten. Bei dem Entwurfe derselben war dem Stifter sein rechtskundiger Freund Fuchsmagen besonders behilflich.

Der Biograph Waldauf sagt: „Der Stifter dieser Gesellschaft wolle den Bürgern der Stadt Hall nicht allein geistliche Stiftungen hinterlassen, sondern durch die Errichtung der Stubengesellschaft die Gemüther derselben mit anständigen weltlichen Ergötzungen erfreuen.“ ²⁾ Johannes und Leopold Fuchsmagen erschienen in dem Wappenbuche als die ersten Mitglieder dieser Gesellschaft.

In eben diesem Jahre hatte Florian Waldauf, der im Jahre 1506 das Referat über das Salinenwesen erhalten

¹⁾ Aschbach A. a. o. S. 2. 82 und 437.

²⁾ Leben des Ritter Florian Waldauf. Manuscript im Casino von Hall.

hatte, mit seinem Freunde Fuchsmagen den Salzberg besucht, bei welcher Gelegenheit dann ein Stollen im Berge den Namen „Fuchsmagen Stollen“ erhielt. ¹⁾

In einer auf das Bergwesen bezüglichen Angelegenheit finden wir die beiden Freunde auch Anfangs des Jahres 1509, wo dieselben im Auftrage des Kaisers nach Gmunden und Hallstadt sich begaben, um bei den Aemtern daselbst gewisse Differenzen und Streitigkeiten auszugleichen und in Ordnung zu bringen. ²⁾

Beide Freunde kehrten dann wieder nach Hall zurück, wo aber Fuchsmagen sich sogleich zur Abreise nach Wien rüstete.

Schon am 1. Mai erhielt der Salzmeier Georg Sprang in Hall von Innsbruck aus den Befehl, ein Schiff nach Linz und Wien und das nöthige Reisegeld für den kaiserlichen Rath Dr. Johannes Fuchsmagen in Bereitschaft zu halten. ³⁾

In Hall trennten sich beide Freunde, sahen sich aber dann nicht mehr wieder. Urkundlich finden wir die beiden Freunde das letztmal zusammen erwähnt im Anschlag des Landtags von Bozen, Samstag nach Thomas 1509, und zwar erschienen ihre Namen im Anschlag der Ritterschaft aufgeführt. ⁴⁾

Ritter Florian Waldauf hatte schon am 1. Jänner 1510 auf seinem Schlosse Rettenberg in Kolsass das Zeitliche gesegnet. Seine Leiche wurde nach Hall übertragen und in der von ihm erbauten Kapelle in der Pfarrkirche beerdigt. ⁵⁾

Der kaiserliche Rath Fuchsmagen erkrankte bald nachher. Unterm 15. April erhielt sein Bruder Leopold in Hall

¹⁾ Salinen-Archiv.

²⁾ Salinen-Archiv.

³⁾ Brandis, Geschichte der Landeshauptleute. Innsbruck 1850, S. 407, 408.

⁴⁾ Statthaltereii-Archiv.

⁵⁾ Stadt-Archiv in Hall.

die Erlaubniss seinen kranken Bruder in Wien „auf dessen Begehren“ besuchen zu dürfen.¹⁾

Die Krankheit des kaiserlichen Rathes nahm rasch zu, so dass schon am 3. Mai sein Tod erfolgte. Seine Leiche wurde bei den Chorherren in der St. Dorothea-Kirche begraben.

Der Grabstein der ihm gesetzt wurde, enthielt die zwei von ihm selbst verfassten Distichen.

„Fuxmagonum vixisse juvat rectumque piumque
 Quod coluit reliquum, somnia vana putat.
 Dicite, quod melius, qui vivitis? Hoc ego tantum
 Cognovi, ut moriar, nescius ipse mei.“

Der grösste Theil seines hinterlassenen Vermögens fiel seinem Bruder Leopold und dessen Söhnen zu.

XII.

Unterm 20. Juni kam vom Kaiser Maximilian aus Augsburg an den Kammermeister Ulrich Mehring in Innsbruck ein Schreiben, in welchem es heisst: „Dr. Johannes Fuchsmagen ist, wie wir vernommen in Wien mit Tod abgegangen. Er hat Briefe und Abhandlungen so uns und unser Land betreffen, und alte Münzen, und viele andere Antiquitäten, die er uns hat verehren wollen, hinterlassen. Verfüge dich nach Hall zu seinem Bruder Leopold, der diese Sache in seinen Händen haben soll. Er soll selbe ja nicht veräussern, da sie uns gehören. Er hat selbe, wie er oft gesagt uns verehren wollen.“²⁾

Mit den Worten „Briefe und Abhandlungen“ wollte der Kaiser wahrscheinlich jene vielen Aufsätze bezeichnen, welche Fuchsmagen während seines vielbewegten Lebens über die in seiner Zeit geführten Kriege und Friedensverträge niedergeschrieben und hinterlassen hatte. Schon frühzeitig be-

¹⁾ Statthalterei-Archiv.

²⁾ Statthalterei-Archiv Abth. Schatz-Archiv.

schäftigte er sich mit solchen Aufzeichnungen. So schrieb er einen ausführlichen Bericht über die Sendung des venetianischen Gesandten an Sultan Muhamed II. im Jahre 1478 und über den Abschluss des Friedensvertrages mit demselben im Jahre 1479. — Diesen Bericht hat der zeitgenössische Jakob Unrest in seiner österreichischen Chronik fast wörtlich benützt. Auch die von Tichnowski in den Beilagen zum 8. Band seiner „Geschichte des Hauses Habsburg“ abgedruckten Depeschen über die niederländischen Wirren im Jahre 1488 rühren von Fuchsmagen her. ¹⁾

Einem grossen Theil seiner Bibliothek hatte Fuchsmagen seinem gelehrten Freunde Dr. Johannes Cuspinian, der im Jahre 1501 zum Rektor der Universität erwählt wurde, vermacht. ²⁾

Viele Werke aus Fuchsmagens Nachlass sind in der Wiener Hofbibliothek und theilweise auch in der Universitäts-Bibliothek in Innsbruck aufbewahrt. In der Wiener Hofbibliothek befindet sich unter vielen anderen Werken aus diesem Nachlass auch ein von Furius Dionysius Philokalus verfasster Kalender aus dem 8. oder 9. Jahrhundert herstammend, der selbst den gelehrten Forschern: Josef Scaliger und Markus Welser räthselhaft bleibt, und der auch jetzt nach neueren Ausgaben noch nicht vollständig erklärt ist. ³⁾

In der Handschriften Chronik des Otto von Freisingen, welche sich in derselben Bibliothek befindet, sind einige Bemerkungen in Betreff der Begebenheiten unter Karl dem Kühnen von Burgund, welche Fuchsmagen eigenhändig dazugeschrieben hatte.

Die Innsbrucker Universitäts-Bibliothek besitzt eine handschriftliche „Weltchronik,“ welche Fuchsmagen auf seine Kosten hatte verfassen lassen. Sie hat die Inschrift: Johannes Fuchsmagen „Impensa scriptus.“

¹⁾ Krones: die österr. Chronik Wien 1872 S. 76 und 77.

²⁾ Kaltenbäck A. a. o.

³⁾ Programm des Gymnasiums in Olmütz 1876 S. 8.

XIII.

Die österreichische „Zeitschrift für Geschichte und Staatenkunde“ vom Jahre 1837 Seite 74 sagt, dass in der Innsbrucker Universitäts-Bibliothek eine Handschrift aus dem 15. Jahrhunders aufbewahrt sei, welche an Dr. Fuchsmagen von seinen Zeitgenossen gerichtete Gedichte enthalte. Dieses Werk konnte schon seit vielen Jahren nicht mehr erfragt werden. Erst der gelehrte Bibliothekar Dr. Fridrich Leithe, der uns auch zu diesem Aufsätze viele Beiträge geliefert, hatte diese Handschrift im Jahre 1874 wieder aufgefunden.

Das Manuscript bildet eine Sammlung lateinischer Gedichte, hat die Aufschrift: „Ad magnificentissimum virum ac excelentissimum juris peritum Johannem Fuchsmagonum“ und enthält über 200 Gedichte, Oden, Elegien, Epigramme, Epithaphien u. s. w., welche die berühmtesten Männer der damaligen Zeit bei verschiedenen Gelegenheiten verfasst und dem kaiserlichen Rathe Fuchsmagen überreicht hatten.

Die meisten dieser gelehrten Männer gehörten der Wiener Humanisten-Gesellschaft an. Bei jedem Gedichte ist der Name des Verfassers angegeben. Es erscheinen: Konrad Celtes, Sebastian Brandt, Johannes Reuchlin, der berühmte Arzt Cuspinian, der Rechtsgelehrte Hieronymus Balbi, die Brüder Peter und Franz Bonomius, der gekrönte Dichter Paul Amalthäus und viele Andere.

Die Gedichte selbst zeigen grosse sprachliche Gewandtheit und sind für die Beurtheilung der damaligen Zeitverhältnisse sehr wichtig.

Möchte doch ein Philolog sich entschliessen, diese Sammlung herauszugeben! — *ist gefunden*

Nach dem Hinscheiden des Kaisers Maximilian, das am 12. Jänner 1519 erfolgte, verlieren sich die Nachrichten über die Wiener Humanisten-Gesellschaft immer mehr und mehr. Die Fortschritte der Reformation und die daraus entstandenen Glaubensstreitigkeiten, besonders aber die Türken-

kriege waren dem heiteren Leben der Humanisten nicht mehr hold. Und nachdem das Collegium der Dichtkunst und der Beredsamkeit der Universität einverleibt wurde, hörte die Gesellschaft der Humanisten von selbst auf.

XIV.

Es scheint dass sich der heitere Humanist Fuchsmagen in seinen jüngeren Tagen mit seinem Freunde, dem frommen Reliquiensammler Waldauf manchmal auch einen Scherz zu machen erlaubt hatte; oder sollte es nicht als ein Scherz angesehen werden, wenn ihm Fuchsmagen einmal von Wien aus zwei grosse Zähne mit dem Bemerken überschickte, sie hätten dem hl. Christoph angehört? — Waldauf scheint den Scherz auch verstanden zu haben; er hat diese Zähne nicht in seiner Kapelle in Hall bei seinen anderen Reliquien hinterlegt, sondern selbe in seinem Schlosse Rettenberg, in einem alten Schrank verschlossen, als Andenken aufbewahrt. In dem im Jahre 1810 über die Verlassenschaft des Ritters Florian Waldauf von Waldenstein in demselben Schlosse aufgenommenen Inventar heisst es: „Trüchel XI. Darinnen liegen zwei grosse Zähne, so Dr. Fuchsmagen dem Herrn Waldauf geschickt hat. Fuchsmagen sagt und zeigt an in seinem Schreiben, sie seien von St. Christophen.“

In der Kirche des Cistercienser Stiftes Heiligen Kreuz unter dem Wienerwalde befindet sich ein schönes Andenken an Dr. Johannes Fuchsmagen. An der rechten Seite dieser Kirche hängt nämlich ein Bild an der Wand, nahe zwei Klafter in's Gevierte messend und bestehend aus einem niederländischen Teppich mit vielen eingewirkten Figuren; welche den hl. Leopold mit seinen achtzehn Kindern darstellen. Unten kniet Fuchsmagen, eine lange magere Gestalt mit Spitzbart und gefalteten Händen, in einen weiten faltenreichen mit Pelz verzierten Mantel gehüllt. Neben ihm steht sein Wappen mit geschlossenem Helm, und unter

ihm sind die Worte angebracht: „Divo Leopoldi genio Johannes Fuxmagen dicavit.“

Dieses Bild hing früher in der Kirche des St. Dorathea-Klosters in Wien, wo Fuchsmagen begraben wurde. Nach Aufhebung desselben unter Kaiser Josef wurde es in der Klosterkirche Heiligen Kreuz aufbewahrt.

Die von Fuchsmagen im Jahre 1499 gemachte Stiftung ging später an das Stift Klosterneuburg über. —

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: [3_21](#)

Autor(en)/Author(s): Ruf Sebastian

Artikel/Article: [Doctor Johann Fuchsmagen 1469-1510. 93-119](#)